

Die Qual der Wahl

SÃO PAULO/DPA - Dem peruanischen Literatur-Nobelpreisträger Mario Vargas Llosa würde die Wahl zwischen dem rechtspopulistischen Amtsinhaber Jair Bolsonaro und dem linken Ex-Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva in Brasilien schwer fallen. „Ich würde nicht in der Situation sein wollen, zwischen Lula und Bolsonaro wählen zu müssen“, sagte Vargas Llosa in einem Interview der brasilianischen Zeitung „Folha de S. Paulo“, rund zwei Monate vor der Präsidentenwahl in Brasilien. „Aber ich würde wirklich niemals für Lula stimmen.“ Lula sei zutiefst korrupt gewesen und habe im Rahmen des Schmiergeldskandals „Lava Jato“ (Autowäsche) eine sehr negative Rolle in Peru gespielt. Auch für Bolsonaro äußerte Vargas Llosa nicht viel Sympathie. „Mit seiner Haltung zu Impfstoffen hat er in Brasilien eine echte Katastrophe ausgelöst“, sagte der Schriftsteller. „Zudem hat er eine gewisse Begabung für die Clownerei, nicht wahr?“

Fundus kommt sehr gut an

BERLIN/DPA - Die Kudammkomödie in Berlin hat bei einem Flohmarkt etliche Schmuckstücke aus dem Fundus verkauft. Angeboten wurden am Sonntag beispielsweise Kostüme, Requisiten und aussortierte Theatersitze. „Hier ist die Hölle los“, sagte eine Theatersprecherin am Nachmittag. Die erste Leute seien schon um 11 Uhr dort gewesen, obwohl es erst um 12 Uhr losgegangen sei. „Die rennen uns die Bude ein.“



Brandenburg vergibt Preise

NEUHARDENBERG/DPA - Mit dem Brandenburgischen Kunstpreis 2022 sind sechs Frauen und Männer geehrt worden. Die Auszeichnungen wurden am Sonntag in Neuhardenberg verliehen. Mit dem mit 10.000 Euro dotierten Ehrenpreis des Ministerpräsidenten wurde die Künstlerin Sylvia Hagen für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Der mit 6.000 Euro dotierte Nachwuchspreis des Landes Brandenburg ging an den Bildhauer, Maler, Grafiker und Videokünstler Julius Anger. Die mit jeweils 4.000 Euro dotierten Kunstpreise der Stiftung Schloss Neuhardenberg und der Märkischen Oderzeitung wurden an den Maler Fritz Bornstück, die Bildhauerin Ilka Raupach, den Grafiker Daniel Becker und den Fotografen Micha Winkler vergeben. Der Brandenburgische Kunstpreis wurde zum 19. Mal verliehen.

Prediger gegen den Hass

GESELLSCHAFT Was seit dem iranischen Mordaufruf gegen ihn immer befürchtet worden war, ist eingetreten: Auf Salman Rushdie wurde ein Attentat verübt.

VON ANDREAS MONTAG

HALLE/MZ - Wer seine Bücher gelesen hat, wer ihn bei einem seiner seltenen öffentlichen Auftritte erleben durfte, wird wissen: Dieser Mann ist zwar ein scharfsinniger, auch humorvoller Intellektueller (Eigenschaften, die man in dieser Verbindung nicht so oft antrifft), ein großartiger Poet und Geschichtenerzähler dazu - vor allem aber ein leidenschaftlicher Prediger gegen den Hass.

Der richtet sich seit Jahrzehnten auch gegen ihn, Salman Rushdie selbst. Der iranische Revolutionsführer Ajatollah Chomeini (1902-1989) hat ihn wegen seines 1988 erschienenen, angeblich den Islam beleidigenden Buches „Die satanischen Verse“ zum Tode verurteilt, indem er Muslime weit und breit zur Ermordung des britischen Schriftstellers aufrief und ein Kopfgeld in Höhe von zunächst einer Million Dollar auf ihn aussetzen ließ. Das hat Rushdies Leben dramatisch verändert.

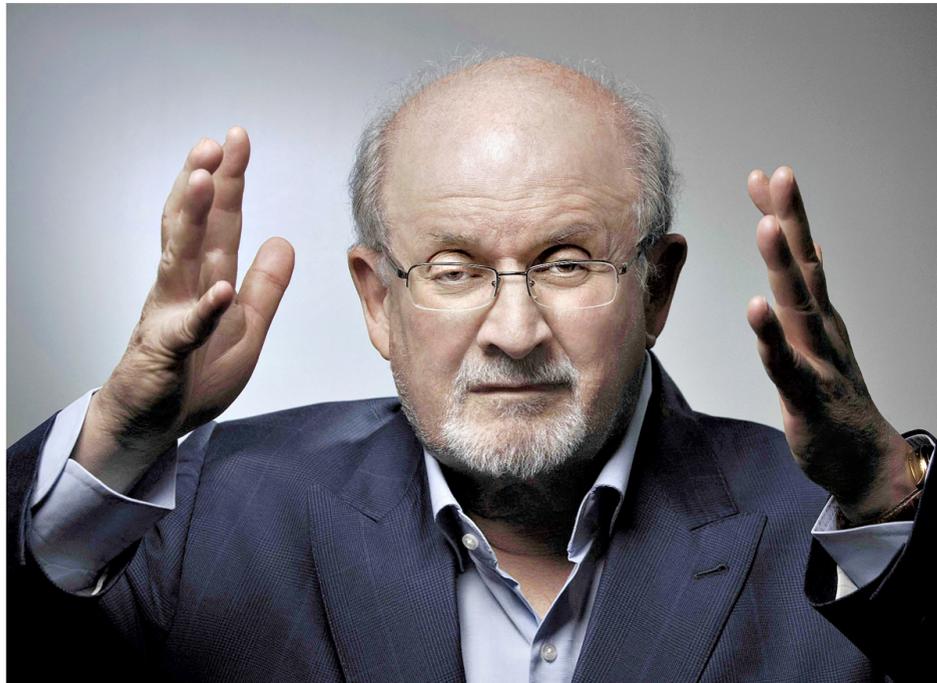
Versteckt wie ein Verbrecher

Fortan musste er sich verstecken wie ein flüchtiger Verbrecher, war kaum in der Öffentlichkeit zu sehen - und wenn, dann streng bewacht. Zuletzt, seit mehr als 20 Jahren in der US-Metropole New York lebend, hatte er sich ein wenig sicherer gefühlt, wie es hieß. Und nun dieses Attentat, das ein 24-jähriger Amerikaner, dessen Familie aus dem Libanon stammen soll, am Wochenende auf den 75-Jährigen verübt und ihn dabei schwer verletzt hat.

Rushdie war zu einer Lesung nach Chautauqua im Westen des US-Bundesstaates New York gekommen, wo der offenbar zum Mord entschlossene junge Mann ihn angriff. Der Autor wurde von einem anwesenden Arzt erstversorgt, dann mit einem Helikopter ins Krankenhaus geflogen und notoperiert. Inzwischen soll er aus dem Koma erwacht und außer Lebensgefahr sein.

Über den festgenommenen, mutmaßlichen Täter ist wenig bekannt. Vielleicht ist er ein religiöser Fanatiker, vielleicht auch psychisch gestört. Oder beides trifft zu. Das wird die polizeiliche Untersuchung wahrscheinlich noch ans Licht bringen. Investigationsjournalisten werden sich ebenfalls um die Hintergründe der Schreckenstat kümmern.

Aber nicht das ist es, was einen an dem Fall so betroffen macht und vorrangig interessiert. Vielmehr ist es die geradezu gespens-



Der Schriftsteller Salman Rushdie am 10. September 2018 in Paris

FOTO: JOEL SAGET/AFP



Der schwer verletzte Rushdie wird nach dem Attentat zu einem Rettungshubschrauber gebracht.

FOTO: HORATIO GATES/AFP

„Es ist eine belastende Zeit für uns, die wir an das Recht glauben, Grenzen einzureißen.“

Salman Rushdie
Schriftsteller

tische Erfüllung all dessen, worauf Rushdie in seinen Texten und Reden immer wieder hingewiesen hat. In dem Aufsatz „Mut“, enthalten in dem 2021 bei C. Bertelsmann erschienenen Buch „Sprachen der Wahrheit“, schreibt er: „Die neue Idee - dass Schriftsteller, Gelehrte und Künstler, die sich gegen die Orthodoxie oder die Bigotterie erheben, selbst schuldig sind, dass sie Menschen verärgern - breitet sich rasch aus.“

Verbunden damit ist der Umstand, dass die Opfer fundamentalistischer Gewalt gelegentlich

nicht nur nicht in Erinnerung bleiben, sondern sogar geschmäht werden, während Radikale die Täter als Helden stilisieren. So war es Rushdie zufolge im Falle des Mannes, der Salman Taseer, den früheren Gouverneur von Punjab, in Pakistan erschoss. Der Mörder war einer der Leibwächter Taseers, der sich für eine zu Unrecht zum Tode verurteilte Christin eingesetzt hatte. Als der Todesschütze vor Gericht erschien, sei er mit Rosenblättern überschüttet worden, schreibt Rushdie in seinem Essay „Mut“.

Wunden werden bleiben

„Es ist eine belastende Zeit für uns, die wir an das Recht... glauben, Grenzen einzureißen und Risiken einzugehen“, liest man dort. Der Schriftsteller ist, wie man hofft, gerade noch davongekommen. Aber die Wunden werden bleiben, körperliche wie seelische. Unwahrscheinlich, dass Rushdie verstummt. Aber ob er noch öffentliche Auftritte suchen wird, ist fraglich. Dabei brauchen Künstler und Künstlerinnen den Austausch wie ein Lebensmittel.

Wenn man Rushdie bei Lesungen sah und hörte, wurde das überdeutlich. Ein freundlicher Mann, der auf die Frage, wo er gern leben würde, antwortete: „Auf einem Bücherregal. In alle Ewigkeit.“ **► Kommentar Seite 6**

FREIES THEATER

Der Mann, der aus der Zukunft kam

Symposium und Spiel in Wernigerode

VON ANDREAS MONTAG

WERNIGERODE/MZ - Eben noch Mitveranstalter bei einem Symposium zum Freien Theater, abends als Regisseur hinter der Bühne des Konzerthauses Liebfrauen in Wernigerode - Janek Liebethuth war gut beschäftigt am Wochenende. Zum Gespräch waren neben Akteurinnen und Akteuren der Freien Szene und deren Verbänden auch Medienvertreter gebeten worden.

Veranstaltet vom Bundesverband Freie Darstellende Künste in Zusammenarbeit mit dem Fonds Darstellende Künste und unterstützt vom Programm Neustart Kultur, ging es darum, wie die Freien noch sichtbarer werden können. Schon manche Stadttheater-Mannschaft hat sich jüngst wohl verwundert die Augen gerieben, wie frisch die Kolleginnen und Kollegen der Freien Szene nach der coronabedingten Stille aus den Startlöchern gekommen sind - und ihr Publikum finden.

Natürlich spielt die großzügige Bundesförderung, die wie ein rettender, warmer Regen kam, dabei eine Rolle. Aber gefördert werden die festen Häuser ja ebenfalls. Nun soll es für die Szene aber auch gut weitergehen. Dazu wird man die eigenen Stärken ausspielen oder



Karl Schaper spielt einen Mann aus der Zukunft.

FOTO: LYSSANN WEBER

ausprägen müssen. Eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit gehört unbedingt dazu, die noch nicht allen gelingt.

Das ist, wie man hört, freilich eine Frage der Kraft, so kreativ die Freien sind. Und erfahren in Selbstaubeutung. Was hinzu kommt: Man muss auch gehört werden in den Redaktionen. Und die Autorinnen und Autoren, die für lokale Ausgaben sachkundige Besprechungen liefern können, wachsen auch nicht auf Bäumen.

Die Zukunft wird es (hoffentlich) richten, man will jedenfalls im Gespräch bleiben. Und am Abend zeigte dann der aus Wernigerode stammende Berliner Schauspieler Karl Schaper, wie es aussehen könnte, wenn wir Heutigen so selbstvergessen weiterwursteln wie bisher. Sören Hornung (Text), Janek Liebethuth (Regie), Hannes Hartmann (Ausstattung) und Stefan Haberkorn (Video) verantworten „Die vorletzten Tage der Menschheit“ - eine Einmann-Performance, in der Karl (Karl Schaper), ein Wesen der Künstlichen Intelligenz, und eine surrende Drohne aus ferner Zukunft die Menschen retten wollen. Nur sind die blöderweise schon ausgestorben.

Immer aus dem Bauch

BÜHNE Hallescher Kultursommer mit Andrea Ummenberger

VON ANDREAS MONTAG

HALLE/MZ - Das muss man sich erst mal auf der Zunge zergehen lassen: Die schlechten Zeiten von heute können morgen schon als die gute, alte Zeit erscheinen. So verabschiedet die in Halle lebende Schauspielerinnen Andrea Ummenberger ihr Publikum im Hof

des neuen theaters Halle, nicht ohne den aufmunternden Hinweis, Obst zu essen. „Wider besseres Wissen - Die Macht der Gefühle“ heißt ihr Solo, bei dem Jan Fagel die Darstellerin elegant am Klavier begleitet. Denn Ummenberger spricht nicht nur, sie tanzt und singt eben auch.

Um Bauchgefühle geht es, um das oft irrationale Sozialverhalten erwachsener Menschen, um Frauen- und Männerrollen auch. Da kann es auch mal politisch hergehen, wenn die Künstlerin sich am nackten Oberkörper Putins und an den im Kampfanzug auftretenden Präsidenten der Ukraine geht.



Andrea Ummenberger beim Kultursommer im Hof des neuen theaters in Halle

FOTO: EVENT-NET GMBH

Witzig und charmant spielt sich Ummenberger durch den Abend. Und trotzdem hat es (wenigstens am Freitag) ein paar Mal leicht geklemmt, weil die Betriebstemperatur der Künstlerin etwas höher lag als die des Publikums. Am Ende war der Beifall aber groß.

Der Kultursommer, veranstaltet von der halleschen Event-net GmbH und unterstützt von Mitteln aus dem Programm Neustart Kultur, geht übrigens noch weiter. An diesem Dienstag wird die Band The Magic Mumble Jumble erwartet, die Menschen zum Tanzen bringt, wie Rudenz Schramm von Event-net berichtet. Wohlan.